

## Verzeichniß künftig erscheinender Bücher, welche in dieser Nummer zum ersten Male angekündigt sind.

F. A. Brockhaus' Sort. in Leipzig. 25514	Gebrüder Haering in Braunschweig. 25523	G. Weiß, Verlag in Heidelberg ferner:
Vasili, P., la société de St. Pétersbourg.	Stier, Ernst, Erinnerungen aus dem deutsch-französischen Kriege.	Scherrer, S., Uebersicht d. vaterländischen deutschen Geschichtschreibung.
W. Engelmann in Leipzig. 25519	Edwin Schloemp in Leipzig. 25525	Mar, Paul, Heidelberg.
Ostwald, W., Lehrbuch d. allgemeinen Chemie. II. Bd.	Alberti, G., Gustav Freytag. Ein Festblatt.	Carl Winter's Univ.-Buchh. in Heidelberg. 25522
Albert Goldschmidt in Berlin. 25518 25524 25528	Bernhard Tauchnitz in Leipzig. 25520	Fischer, Kuno, Erinnerungen an Moritz Seebeck.
St. Fuß, Ad., 500 Jahre Berliner Geschichte. 4. Aufl. I. Band.	Demos, a story of socialist life in England. A new novel.	Kopp, Herm., die Alchemie in älterer u. neuerer Zeit. 2 Bde.
Jonas, E., das Großfürstenthum Finland. (Grieben's Reise-Bibl. 13.)	B. F. Voigt in Weimar. 25513	— Aus der Molecularwelt. 3. Ausg.
Hôtel-Rundschau. (Grieben's Reise-Bibliothek. 85.)	Schröder, Chr., Klemperer-Schule. 1. Folge. 2. Aufl.	Zangemeister, Karl, die Schmalkaldischen Artikel vom Jahre 1537. 2. Ausg.
Greifner & Schramm in Leipzig. 25515	G. Weiß, Verlag in Heidelberg. 25516	Sammlung von Vorträgen. Hrsg. von W. Frommel u. Friedr. Pfaff. XV. Bd. 5.—8. Heft.
Meisterwerke englischer Prosa. Bd. 1—4.	Dahl, Fr., die Nothwendigkeit der Religion eine letzte Consequenz der Darwinschen Theorie.	Walther, Rud. Bernh. v., Hans Landtschadt von Stajnach. 2. Ausg.
	Grung, Fr., das Problem der Gewißheit.	

## Nichtamtlicher Teil.

Zur Tagesordnung  
der bevorstehenden Hauptversammlung des Börsenvereins. \*)

1. Der Antrag des Herrn Hermann Credner in Leipzig, »zur Herbeiführung einer einheitlichen Regelung der deutschen Rechtschreibung sei der Vorstand zu beauftragen, sich mit den Regierungen der Bundesstaaten in Verbindung zu setzen«, veranlaßt zu einem kurzen historischen Rückblick zur Orientirung über den Antrag.

Unter den nach Begründung des Deutschen Reiches vielfach sich überstürzenden Bestrebungen, Alles nach einer maßgebenden, vorhandenen Bekere nicht berücksichtigenden Schablone zu modeln, konnte diejenige zur Herbeiführung einer einheitlichen deutschen Rechtschreibung nur mit allgemeinstem Beifall aufgenommen werden. Auf Veranlassung des Herrn Ministers Dr. Falk trat eine aus 14 Männern, Sprachgelehrten und je einem Vertreter des deutschen Buchhandels und der Buchdruckerkunst bestehende Konferenz am 4. Januar 1876 zusammen, um bezügliche Vorschläge zu berathen. Bereits im Februar 1876 wurden die Verhandlungen der Konferenz veröffentlicht, und dabei blieb es; die grundstürzenden Neuerungen der Raumer'schen Vorlage fanden auch in der modificirten Gestalt, in welcher sie angenommen worden, nirgends Anklang, stießen auf Widerspruch, die Sache gerieth in Versumpfung, das Bedürfnis der Nation fand keine Befriedigung.

Diesem Zustande der Versumpfung ein Ende zu machen, etwas Annehmbares und Durchführbares zu bieten, griff in hochverdienstlicher Weise die angesehene Firma Breitkopf & Härtel in Leipzig endlich zur Selbsthilfe; aus einem an alle Buchdruckereien, Verlagsbuchhandlungen und Redaktionen versandten Cirkular vom 24. September 1876 möge es verstattet sein, einige Sätze in Erinnerung zu bringen:

»Den deutschen Buchdruckereien u. s. w. thut eine gemeinsame Orthographie dringend Noth. Eine solche zu ermöglichen, gilt es sich aller willkürlichen Neuerungen zu entschlagen, die allgemein gültigen und befolgten Grundsätze der Rechtschreibung klar und systematisch darzustellen u. s. w.«

»Auf Veranlassung der Unterzeichneten . . . . hat Prof. Dr. Daniel Sanders, dessen orthographisch-konservative Bestrebungen auf der orthographischen Reichskonferenz sich der lebhaften Anerkennung des preußischen Kultusministers (Dr. Falk) erfreuten, sich der Ausarbeitung eines Werkes unterzogen, welches geeignet scheint, als Hausorthographie für die deutschen Druck-

gewerbe zu dienen. . . . Das Buch liegt gegenwärtig fertig vor unter dem Titel: Orthographisches Hilfsbuch als Norm für Schriftsetzer und Druckberichter.«

Zugleich erbot sich die Verlags-handlung das Buch zur Vertheilung an Setzer, Korrektoren und Autoren zum Herstellungspreise zu liefern, und forderte zur Annahme und Einführung der Orthographie auf.

Das wirkte wie eine erlösende That; von einer f. Zeit veröffentlichten ganz bedeutenden Zahl zunächst Betheiligter mit lebhafter Beistimmung aufgenommen, war sie geeignet zu schaffen, was erstrebt wurde: eine allgemein gültige Rechtschreibung; denn die Feststellungen der Sanders'schen Orthographie sind in der That »klar und systematisch«, wohl begründet und folgerichtig dargestellt und durchgeführt, daher leicht verständlich und anzugewöhnen.

Es ist zu bedauern, daß diese That bei hohen Regierungen wenig Anklang fand. Mit einer bisher nicht geübten Hast wurde von dem derzeit regierenden preußischen Minister von Puttkamer bereits zu Anfang 1880 eine nunmehr nach ihm benannte Orthographie veröffentlicht und befohlen, welche, soweit meine Kenntnis reicht, die Neuerungen der von der Konferenz modificirten Raumer'schen Vorlage noch überbietet.

Befohlen — allerdings soweit die Macht reicht, und erzwungen zunächst zum Gebrauch in den preußischen Schulen und Behörden (mit Ausnahme, wie f. Z. verlautete, in dem Sprengel eines unter Leitung eines noch Mächtigeren stehenden preußischen Ministeriums). Das war nun ein vernichtender böser Reif, der auf die kaum gelegte und gutes Gedeihen versprechende Ausfaat fiel: die Verleger von Schulbüchern, welche sonst mit dem Ausschluß derselben aus den Schulen bedroht wurden, waren gezwungen, die Puttkamer'sche Orthographie in denselben anzunehmen, und so und so viele Andere, soweit sie es für ihren sonstigen Verlag nicht waren, »laudabiliter (??) se subjecerunt«, und fanden sich für ihre Unterwerfung, beziehungsweise Abfall mit verschämten Ausreden leicht ab. Indessen zu prüfen und nachzuweisen, wie viel die Anhänger der Puttkamer'schen Rechtschreibung unter ihr geblieben oder ihr noch »über« sind (— sieht man doch auf diesem Gebiete noch weitere nicht zu rechtfertigende Übertreibungen —), würde hier zu weit führen. Thatsache ist, daß in Folge des hereingeworfenen Zwiespalts, unterstützt durch die süße Gewohnheit und Bequemlichkeit des Daseins, auch Viele auf dem Alten beharrten; namentlich die Tagespresse, welche auch die ausschweifendsten Neuerungen in un-gemein kurzer Zeit zu allgemeiner Geltung zu bringen vermocht hätte, belustigte ihre Leser durch eigens angefertigte Spottartikel

\*) Auf besonderen Wunsch des Einsenders haben wir die von ihm angewendete Sanders'sche Rechtschreibung unverändert gelassen. Die Red.